

Hören auf das Glockenläuten und / oder Anzünden einer Kerze

Beginn

Im Namen des Vaters ...

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Die Lasten des andern tragen, Gutes tun gegenüber jedermann, Frieden halten, barmherzig sein, oder mit anderen Worten, dem Weg der Liebe folgen, den Christus vorgezeichnet hat – dazu rufen uns die Texte des heutigen Sonntags auf. Durch Gottes Liebe können wir uns dazu stärken lassen. Und wir können ihn um seine Hilfe auf diesem Weg bitten. Das tun wir jetzt mit dem Lied „O Gott, du frommer Gott“.

Singen oder Lesen des Liedes: „O Gott, du frommer Gott“ (EG 495,1+3+5)

Wochenpsalm Ps 42

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:
wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes
mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Am Tage sendet der Herr seine Güte,
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

Ich sage zu Gott, meinem Fels:

Warum hast du mich vergessen?

Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich dränget?

Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen
und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Gebet:

Gütiger Gott,

du gibst uns dein Gebot der Liebe und blickst uns gnädig und barmherzig an. Darum bitten wir dich:

Gib du uns Augen, die den Nachbarn sehn,

Ohren, die ihn hören und ihn auch verstehn.
Hände, die es lernen, wie man hilft und heilt;
Füße, die nicht zögern, wenn die Hilfe eilt.
Herzen, die sich freuen, wenn ein anderer lacht;
Einen Mund zu reden, was ihn glücklich macht.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Amen.

(nach EG 649)

Auf Gottes Wort hören: Lesen des Evangeliums für diesen Sonntag (Lk 6,36-42)

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Singen oder Lesen des Liedes: „Komm in unsre stolze Welt“ (EG 428,1-2+5)

Verkündigungsimpuls

Liebe Gemeinde,

mehrfach hatte US-Präsident Donald Trump angedroht, einen Teil der US-Truppen aus Deutschland abzuziehen. In der vergangenen Woche hat er es dann beschlossen: 9.000 der 34.500 Soldaten sollen abgezogen werden und zum Teil nach Polen verlegt werden. Viele sehen das als Straf- und Vergeltungsaktion von Donald Trump gegen Deutschland wegen der aus seiner Sicht zu geringen Verteidigungsausgaben Deutschlands. Diese Entscheidung Trumps ist auch in den eigenen Reihen umstritten. Ich will jetzt hier gar nicht über Sinn oder Unsinn dieser Entscheidung reden, aber dieses Beispiel zeigt, wie sehr wir Menschen immer wieder in den Kategorien von Vergeltung und Rache denken, wie sehr uns manchmal der Wunsch überkommt, es dem oder der anderen heimzuzahlen, wie sehr unser Handeln immer wieder von den Sätzen bestimmt ist: „Lass dir nicht alles gefallen! Wehr dich! Setz‘ das durch, was dir nach deiner Meinung zusteht!“ Auch alltägliche Redewendungen machen das deutlich. Da bekommt jemand die Quittung dafür, wenn er Unrecht getan hat. Da wäscht eine Hand die andere und wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Da gilt „Auge um Auge – Zahn um Zahn“. All das zeigt: Unser Zusammenleben ist davon geprägt, dass Gleiches mit Gleichem vergolten wird.

Auch Paulus kannte solches Denken und Handeln. Aber das Leben in der Gemeinde sollte für ihn nach anderen Maßstäben ablaufen. So schreibt es in seinem Brief an die Gemeinde in Rom:

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Röm 12,17-21)

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösen. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ So beginnt der Abschnitt und endet mit dem Satz „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Das klingt schön: nicht mitmachen, wenn in der Schule oder am Arbeitsplatz

gestichelt wird, nicht aufspringen auf posts in den sozialen Medien, die andere verletzen oder herabsetzen, nicht die Schwächen der oder des anderen ausnutzen, um selber daraus einen Vorteil zu ziehen. Aber ist es auch realistisch? Ist das nicht eine Illusion in unserer Gesellschaft heute, die in vielen Bereichen von Ellenbogenmentalität geprägt ist? Da muss schließlich jeder sehen, wo er bleibt. Da muss man schon früh lernen, sich zu wehren und sich durchzusetzen, damit man später bestehen kann.

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!“ Nach der menschlichen Logik des „Gleiches mit Gleichem vergelten“ funktioniert das nur schwer. Das weiß auch Paulus. Er ist ja nicht blauäugig und selber auch nicht immer frei von solchen Gedanken. Paulus weiß, wie wir Menschen gestrickt sind und dass wir alles andere als perfekt sind. Deswegen macht er auch eine Einschränkung: „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Ein friedliches Zusammenleben hängt nicht nur von mir allein ab, sondern immer auch von dem bzw. den anderen. Ich kann nicht immer beeinflussen, wie andere handeln. Ich kann nicht immer verhindern, dass andere etwas Böses tut, dass sie Unfrieden stiften. Aber ich muss darauf nicht einsteigen. Ich kann und soll mein Möglichstes dazu beitragen, dass Frieden herrscht.

Aber auch wenn Paulus weiß, wie schwer es ist, seinen Forderungen gerecht zu werden, beschreibt er doch ein Gegenbild, das nicht von den menschlichen Maßstäben, sondern von Gottes Maßstäben her denkt. Er beschreibt ein menschliches Zusammenleben, das getragen ist von gegenseitiger Liebe und Achtung, davon, dass wir alle aus Gottes Gnade leben. Wenn alle danach handelten, dann wäre die Welt gerecht und friedlich. Es ist ein hoher Anspruch. Aber nur weil es schwer zu erfüllen ist, weil wir von vorneherein wissen, dass wir immer wieder daran scheitern werden, muss das ja noch lange nicht heißen, dass ich es gar nicht erst versuche, sondern resigniere und dem Bösen das Feld überlasse. Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern mit Gutem zu überwinden, das kann nur funktionieren, wenn ich mich auf den Weg einlasse, den Gott in Jesus vorgezeichnet hat: den Weg der Liebe und Vergebung. Weil Gott uns liebt, weil er Gleiches nicht mit Gleichem vergilt, sondern uns vergibt und gnädig ist, können und sollen wir auf Gutes bedacht sein und seine Liebe einander weitergeben. Wer selbst aus Gottes Gnade lebt, kann anderen gegenüber nicht unbarmherzig sein. Wer sich und die anderen unbedingt geliebt weiß, der versucht, im anderen nicht nur seine schlechten Seiten zu sehen, sondern auch die liebenswerten Seiten zu suchen. Wer selbst Barmherzigkeit erfahren hat, der besteht nicht stur auf seinem Recht, sondern versucht zu verstehen, weshalb der andere so gehandelt hat, wie er es getan hat. Deswegen muss ich es dann trotzdem nicht gutheißen. Wo wir so handeln, wird dann eben nicht Böses mit Bösem oder gar noch Böserem vergolten, sondern die Spirale der Gewalt wird durchbrochen. Und wo das geschieht, da entsteht neues Leben, da merken Menschen, dass es guttut, sich nach diesem Maßstab zu richten und dass es dem Leben dient.

Die Geschichte von Erino Dapozzo zeigt, dass es gelingen kann, selbst bei großem Unrecht, das einem geschehen ist, das Böse mit Gutem zu überwinden. Er erzählt:

Jahrelang habe ich um meines Glaubens willen in einem deutschen Konzentrationslager gelitten. Ich wog nur noch 45 kg und mein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt. Mein rechter Arm war gebrochen und ohne ärztliche Behandlung gelassen. Am Weihnachtsabend 1943 ließ mich der Lagerkommandant rufen. Ich stand mit bloßem Oberkörper und barfuß vor ihm. Er saß an einer reich gedeckten, festlichen Tafel. Stehend musste ich zusehen, wie er sich die Leckerbissen schmecken ließ. Da wurde ich vom Bösen versucht: Dapozzo, glaubst du immer noch an den 23. Psalm: Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang?" Im Stillen betete ich zu Gott und konnte dann antworten: "Ja, ich glaube daran!" Die Ordonnanz brachte Kaffee und ein Päckchen Kekse. Der Lagerkommandant aß sie mit Genuss und sagte zu mir: "Ihre Frau ist eine gute Köchin, Dapozzo!" Ich verstand nicht, was er meinte. Er erklärte mir: "Seit Jahren schickt Ihre Frau Pakete mit kleinen Kuchen, die ich immer mit Behagen gegessen habe." Wieder kämpfte ich gegen die Versuchung an. Meine Frau und meine vier Kinder hatten von ihren ohnehin kargen Rationen Mehl, Fett und Zucker gespart, um mir etwas zukommen zu lassen. Und dieser Mann hatte die Nahrung meiner Kinder gegessen. Der Teufel flüsterte mir zu: "Hasse ihn, Dapozzo, hasse ihn!"

Wieder betete ich gegen den Hass an um Liebe. Ich bat den Kommandanten, wenigstens an einem der Kuchen riechen zu dürfen, um dabei an meine Frau und meine Kinder zu denken. Aber der Peiniger gewährte mir meine Bitte nicht. Er verfluchte mich.

Als der Krieg vorüber war, suchte ich nach dem Lagerkommandanten. Er war entkommen und untergetaucht. Nach zehn Jahren fand ich ihn schließlich und besuchte ihn zusammen mit einem Pfarrer. Natürlich erkannte er mich nicht. Dann sagte ich zu ihm: "Ich bin Nummer 17531. Erinnern Sie sich an Weihnachten 1943?" Da bekam er plötzlich Angst. "Sie sind gekommen, um sich an mir zu rächen?" - "Ja", bestätigte ich und öffnete ein großes Paket. Ein herrlicher Kuchen kam zum Vorschein. Ich bat seine Frau, Kaffee zu kochen. Dann aßen wir schweigend den Kuchen und tranken Kaffee. Der Kommandant begann zu weinen und mich um Verzeihung zu bitten. Ich erzählte ihm, dass ich ihm um Christi willen vergeben hätte. (aus: Werkstatt für Liturgie und Predigt, 11/2010 S. 446)

Wem dieses Beispiel zu groß ist, der versucht es vielleicht so zu machen wie der Blumenwerfer. Der Blumenwerfer ist ein Graffiti des britischen Street Art Künstlers Banksy. (Bild zeigen) Dieses Graffiti ist auf eine Mauer gesprayt. Aber es ist nicht irgendeine Mauer, sondern eine Mauer in Bethlehem. Dort, wo immer wieder Palästinenser und Israelis aufeinanderprallen, wo es immer wieder Auseinandersetzungen gibt, bei denen Steine geworfen werden, wo Menschen einander hassen, nur weil sie einem anderen Volk und einer anderen Religion angehören, wo Menschen sich seit Jahrzehnten gegenseitig Böses antun, dort ist dieses Bild zu sehen. Ein junger Mann, verummmt, den rechten Arm ausholend, als ob er gleich einen Stein oder einen Molotowcocktail auf seinen Gegner werfen möchte, um ihn zu vertreiben oder gar absichtlich zu verletzen. Ganz in schwarz ist der junge Mann gehalten, schwarz – die Farbe des Bösen. Aber das, was er in der Hand hält, ist kein Stein, sondern ein bunter Blumenstrauß. Mit Blumen kann man keinen verletzen. Blumen sind Zeichen der Freundschaft oder gar der Liebe. Die Farbe der Blumen leuchtet richtig in der schwarzen Umgebung. Hier wirft einer nicht mit Hass, sondern mit Freundschaft um sich. Hier versucht einer, das Böse zu überwinden, indem er den Feinden, den anderen ganz anders begegnet als erwartet, indem er ihnen Blumen schenkt.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Erino Dapozzo und der Blumenwerfer zeigen, es ist möglich. Niemand hat versprochen, dass es leicht ist. Aber es lohnt sich, es immer wieder zu versuchen, kleine Schritte auf diesem Weg zu gehen, denn wo es gelingt, da entsteht neues Leben, da spüre ich etwas von dem Frieden, den Gott uns verheißen hat, und von der Liebe Gottes, die alles überwindet, da spüre ich, dass sich Himmel und Erde berühren.

Amen

Singen oder Lesen des Liedes „Wo Menschen sich vergessen“ (KAA 075)

Gebet

Guter Gott, du hast uns diese Welt geschenkt und unser Leben in ihr.

Wir schauen in die Welt und entdecken viel Böses, das Menschen einander antun aus Angst und Rachsucht, aus Eifersucht und Neid. Auch bei uns selbst sieht es oft nicht besser aus: Wir sind gefangen in Strukturen der Ungerechtigkeit in der Welt, in Ängsten um Sicherheit und Ansehen.

Wir bitten dich: Hilf uns, anders zu leben, mutiger, froher und liebevoller. Mach uns Mut, eigene Ängste zu überwinden und auf andere zuzugehen. Hilf du uns zum ersten Schritt. Schenke uns Kraft, Versöhnung zu wagen, Vergebung auszusprechen und anzunehmen. Mach uns aufmerksam, dass wir uns nicht mit hineinziehen lassen in die Spiralen von Vergeltung und Unzufriedenheit. Lehre uns Geduld mit der Welt und den Menschen, auch mit uns selbst.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, für die Kirche insgesamt, für alle Länder und Menschen, die sich einsetzen für das Gute und die Versöhnung. Umfange uns alle mit deinem Frieden.

Wir bitten dich für N.N., die du zu dir gerufen hast. Nimm sie in deinem Frieden auf und schenke ihr, was wir glauben: Leben, das aus dem Tod aufersteht. Tröste alle, die um sie trauern. Lass sie deine Nähe spüren und stelle ihnen Menschen zur Seite, die für sie da sind.

Amen

Vater unser im Himmel ...

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns + Frieden.

Amen.

Kerze löschen